

Von der christlichen Hoffnung im Allgemeinen  
und von ihrer besonderen Verwirklichungsform im  
Theologiestudenten  
unter den Bedingungen des Coll. Leoninums im SS 1970

Erinnerung über das, was Hoffnung bedeutet.

1. Es ist von christlicher Hoffnung und nicht von marxistischer Hoffnung die Rede.

2. Unter ihr ist eine Haltung <sup>und</sup> ein Sich Verhalten, zu verstehen, die ihre Möglichkeit der im Glauben ergriffenen Tat Gottes verdanken.

3. Hoffnung ist nicht mit Optimismus zu verwechseln. Jesus unter dem Kreuz hatte keinen Grund zum Optimismus, aber, er verlor die Hoffnung nicht. Der Brosch ist ein Optimist.

4

4. Hoffnung haben und Wünsche hegen ist nicht dasselbe.

Ein möglicher Sieg Deutschlands über Italien ist wünschbar, aber kein Gegenstand der Hoffnung.

Denn auch manche Heiden (= Nichtchristen) hoffen darauf. Aber sie sind doch solche, "die keine Hoffnung haben" (1Thess. 4.13)

Also ist Hoffen nicht mit Wunschdenken zu verwechseln. Hoffnung drängt immer zur Aktion.

5.

Pandorasage (vgl. Bloch, Prinzip Hoffnung I 388ff)

Zwei Fassungen der Pandorasage sind überliefert; die ältere, inhaltlich widersprüchliche, bei Hesiod und eine spätere hellenistische Fassung.

Zeus will den Raub des Feuers an Prometheus rächen und schickt Pandora zu ihm. Sie ist ein "Lockbild des Schönen schlechthin" und trägt als Gabe mit sich einen verschlossenen Behälter voll "gefährlicher Geschenke". Prometheus nimmt diese nicht an. Epimetheus jedoch läßt sich verführen und Pandora öffnet die Lade.

Herausflogen alle Übel, die seither über die Menschen gekommen sind: "Krankheit, Sorge, Hunger, Mißwachs".

Bevor als letztes die Hoffnung herausfliegen konnte, schloß Zeus, wie berichtet wird, aus Mitleid die Dose. Die Öffnung wird hier zu den Übeln gerechnet.

Hoffnung als Übel, scheint auf das Trügerische der Hoffnung, ihre Ungewißheit hinzuweisen.

Wie kann aber die Hoffnung als Übel erkannt werden und wirken, und doch so erst ein Übel sein, wenn sie in der Dose verschlossen bleibt?

Dieser Widerspruch ist in der späteren Fassung der Sage behoben. Die Gabe der Pandora ist ein Behälter mit Gütern. "Pandora" ist die "Allbegabte", voller Reize, Geschenke, Glückssachen.

Beim Öffnen der Lade entfliegen alle Güter, aber nicht zu den Menschen, sondern von ihnen weg. Nur die Hoffnung blieb als einziges Gut zurück und "unterhält den Mut zu den fehlenden Gütern".

Hesiod, die et opera, 42 - 105 Pandora'sage

(nach Paul Razon - Commentaire 1914)

Die Pandora'sage unterbreicht das Hauptthema  
des vorangegangenen Abschnitts: Zeus Wille, die  
Bestrafung der Menschen durch Arbeit ist  
bestimmend.

- Die Koffnung ist ein Gut.

Sie ist in der Büchse, mitten unter Übeln

1. weil sie nur im Übel sein kann

2. weil Zeus wollte, daß sie nicht entflieht, sondern  
unter den Menschen bleibt,

als Stachel zur Arbeit,

damit die Menschen durch sie auf ewig zur  
Arbeit verdammt seien.

Die Geschichte des jüdischen Volkes ist in den heiligen Schriften als Geschichte der Hoffnung verstanden worden.

Sie gründet in den Verheißungen Jahwes.

Gott selbst spricht sich dem Volk zu: "Ich werde dasein, so wie ich dasein werde" (Ex. 3.14) vgl.

Miskotte 128)

Die verschiedenen Verheißungen sind Explikationen dieser einen Verheißung, und zeigen, daß dieser Gott da ist für sein Volk in seiner konkreten Geschichte.

In den Verheißungen spricht er sich zu als derjenige, der in der Geschichte handelt, der die je konkrete Gegenwart auf Zukunft hin aufbricht.

Jahwe ist es, der Abraham Land und unzählbare Nachkommenschaft verheißt.

Gen. 12.1-3 Verheißung an Abram, ihm das Land zu zeigen  
" der Volkwerdung und des Segens  
für alle Geschlechter

Gen. 13. 14-17 Landübergabe u. Verheißung von Nachkommen

Gen. 15.6 unzählbare Nachkommenschaft (sterne)

Gen. 15. 8 Herausführung aus Ur geschah, um Abram das Land zum Besitz zu geben

In der Hoffnung auf diese Verheißung zieht Abraham aus Ur weg, wie später Moses aus Ägypten

Die Verheißung ist zugleich Geheiß, Aufforderung zum Folgen, zum das Alte hinter sich Lassen ,zum sich Einsetzen. (Gen. 12. 1-3)

Die gegebene Verheißung trägt die Hoffnung; auf sie kann sich Israel im Exil berufen, sich dankend an sie erinnern und angesichts zerstörter Hoffnung auf neue Zukunft hoffen:

Ez. 11.15 Erinnerung im Exil: uns ist das Land zum Besitz gegeben

Ez. 20.6 Schwur Jahwes, Jakobs Stamm aus Ägypten herauszuführen in ein Land, das von Milch und Honig fließt

Jer.23.7,8 Herausführung aus Ägypten und Herausführung aus dem Exil

Ps.105; 136 dankende Erinnerung an den Auszug

Auf seinem Weg in eine je neue Zukunft ist Israel nicht allein. Wenn es sich nach dem verheißenen Land aufmacht, ist Jahwe bei ihm, er führt es.

Ex. 13.21 der Herr zog vor ihnen her, er führte es bei Tag und Nacht

Ex. 20. 2

Ps. 78 "Du hast dein Volk geführt wie eine Herde unter Leitung von Mose und Aaron"

Dt.26. 8 der Herr führte uns mit starker Hand (Gebetsformel)

Inhalt der Hoffnung ist die Wiedervereinigung des Volkes Israel und die Herrschaft des Friedens ; bei den Propheten gilt die Verheißung dann der ganzen Menschheit

Jer. 32.37 ich will sie aus allen Ländern sammeln und sie zurückführen

ez. 11. 17

Jer. 31. 8

Jer. 31 17 "sie sollen aus dem Lande des Feindes wieder heimkehren. Ja, ~~es~~ ist noch eine Hoffnung für deine Zukunft vorhanden"

Jes. 60.17- 22 Ich will zu deiner Obrigkeit den Frieden machen

Jes. 25.6-9 Weissagung vom vollendeten Zustand der Menschheit (Gastmahl)

Eine Hoffnung über den Tod hinaus artikuliert das AT nur an einigen dazu späten Stellen.

Für die Toten gibt es keine Hoffnung.

Is. 38.18 " Nicht preiset dich die Unterwelt, noch lob-singt dir der Tod; nicht warten ,die in die Grube fahren, auf deine Treue. Wer lebt, der preiset dich."

Hiob 17. 14ff " Wenn ich den Grabe bereits zugerufen habe: 'Mein Vater bist du!'... wo ist da noch eine Hoffnung für mich?

vgl. Hiob 10. 21 Die

Die Toten sind aus der lebendigen Gemeinschaft mit Jahwe herausgenommen. Ihr Ort ist die Scheol, "der Bereich der Jahwe-Ferne" (Hab II 734)

Aus nachexilischer Zeit sind einige Stellen überliefert die eine Auferstehungserwartung ausdrücken.

Is. 26. 19 "Werden wohl deine Toten wieder aufleben? Ja, sie werden auferstehen."

Hz. 37. 11 Weissagung, daß das Volk Israel aus dem Tod gerettet wird.

Dan. 12. 1-5 apokal. Schau! Erwachen derjenigen, die im Staube der Erde schlafen

unstrittene Stellen (nach Hab.) ( II 734)

Ps. 49. 16

(Nach Deissler)

V. 14 das Los derer, die auf sich selbst vertrauen, ist der Tod

V. 16 "Dagegen kauft Jahwe mein Leben los, der Hand der Unterwelt führwahr entrückt er mich."

offen ist das wie nach dem Tode; sicher, daß der Jahwegetreue Anteil erhält an "Lebensbereich Jahwes, der dem Todesreiche je und je überlegen ist."



( Weiser: Glaubensgewißheit, daß Gott Macht über den Tod hat, ist nicht in  
1. Linie ein Wissen um das, was geschehen wird, sondern Kraft für den Augen-  
Blick, Gott hat das letzte Wort) vgl. Kommen 1.7.62 ATD

Ps. 73.23-28

v. 24 "Mit deinem Rat wirst du mich geleiten und hernach  
mich in Herrlichkeit entrücken"

V! 26. "mein Anteil bleibt Jahwe auf ewig"

(Deissler: Tod u. Unterwelt sind keine von Jahwe schei-  
denden Mächte;

Weiser: „von der ewigen Gegenwart Gottes her überwindet  
der Glaube den Tod) Kommen 300 ATD

Hiob 19.25-27

(n.Führer) Gegen eine Interpretation der Auferstehung!

Hiob erwartet Gottes eingreifen zu seinen Lebzeiten

Zus.hang: V. 25f Erwogene Rechtfertigungseinschrift Hiob  
für die Nachwelt ist unnötig: sein Löser lebt.

V! 28 Bestrafung der Freunde wird zu deren Lebzeiten  
erwartet

Es geht um Hiobs gegenwärtiges Leiden und um sofortige  
Anerkennung seiner Unschuld

Worte Hiobs sind Vorbereitung der Theophanie in V! 38ff

Hiob hat keine Gewißheit über Gottes Einschreiten, aber  
die Hoffnung darauf.

direkt gegen eine Auferstehungshoffnung:

Hiob erwartet kein Glück mehr V.7.6.

Unterwelt ist ein Land ohne Wiederkehr V.10.29 17.16

Hiob versucht Gottes Eingreifen schnell herbei zu rufen  
weil es sonst zu spät ist V. 16.18-22

## Verheißung und Bund

"die grundlegenden Verheißungen Jahwes an Abraham  
(Gen,15. 17; Gen.17)

und an das Volk Israel( Lev.26.1off; Ex.34.6; Dt.28)  
stehen in engstem Zusammenhang mit dem Bundesschluß"  
(hdb.II753)

Bund und Verheißungen gehen von Jahwe aus.

Er steht zu ihnen, auch wenn der Partner versagt.

Angesichts des Abfalls des Volkes spricht Jahwe:

ich will meines Bundes mit Jakob gedenken Lev.26.41  
Dt,4.31

"..der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott: er  
wird dich nicht verlassen und dich nicht ins Verderben  
geraten lassen und wird den Bund nicht vergessen, den  
er deinen Vätern mit einem Eide bekräftigt hat."

Die Hoffnung hofft letztlich auf Gott

Ps.71.5

Is. 54.5.6.

Genau diese Art von Hoffn<sub>u</sub>ng ist die Hoffnung der  
Evangelien; Ist die Hoffn<sub>u</sub>ng, zu der Paulus auffordert:

Die nicht zuschanden wird,

die nicht zuschanden werden läßt,

die deswegen wider alle Greifbarkeit hofft,

wider alle Hoffn<sub>u</sub>ng hofft,

w<sup>i</sup>el ihr Grund nicht zerstörbar ist : Gott

Der b<sup>e</sup>sh<sup>e</sup>rige Versuch beschränkte sich darauf,  
einige Abgrenzungen zu setz<sup>e</sup>n, Unterschiede  
anzuzeigen in dem Bereich hoffenden Verhaltens.

Der biblische Befund wurde grob schematisiert  
vorgestellt (in Erinnerung gerufen)

Doch , über Hoffn<sub>u</sub>ng kann man nicht informiert werden.

Wir hoffen, wollen hoffen. Wenn die Hoffn<sub>u</sub>ng zu uns  
gehören soll, gehören wir in die Hoffn<sub>u</sub>ng hinein.

Bisher haben wir so getan, als wüßten wir, was  
Hoffn<sub>u</sub>ng und hoffen ist:

Stillung all unserer Bedürfnisse.

Der horizont , in den die unsere Hoffn<sub>u</sub>ng ausgreift  
ist umfassend (Überhaupt der Hoffn<sub>u</sub>ng):

Schalom, der große Friede,

das kein Mangel mehr ist,

das Angekommensein von Heil, Glück, Erfüllung, Heimat<sup>1</sup>

und unser Angekommensein in ihnen.

Die erhoffte Stillung kann nur in Bildern gesehen ~~wer-~~

<sup>1</sup> Block: Prim<sup>u</sup> Hoffn<sub>u</sub>ng S. 1628 →

werden, denn es gibt- außer in Träumen, und das sind Bilder- keine reale gefüllte Vorstellung.

( die Bilder der Bibel: Hochzeitsmahl, neue Stadt, himmlisches Jerusalem, neuer Himmel, neue Erde) ✓

Die Hoffnung langt in ihrer Sehnsucht aus n nach dem Unausagbaren.

Insofern setzt sie an bei (in, an ) der Erfahrung der Unzufriedenheit.

Denn, wenn wir mit uns und den anderen und der Welt zufrieden wären, wären wir ja selbst und die anderen und die Welt perfekt: es stände nichts mehr aus.

"Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung" (Röm. 8.24)

Insofern ist es gut, daß wir unzufrieden sind.

Unzufrieden sind hier im Leoninum und mit dem Leoninum.

Denn wir richten uns nach einem Kompaß, der uns über uns selbst hinausweist:

Paulus würde sagen: " Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit" (Kol. 1.27)

Weil wir uns mit dem Bestehenden nicht abfinden, sind wir kritisch.

Die Hoffnung legitimiert zur Kritik.

Deswegen muß Theologie immer ~~K~~ kritische Theologie sein.

Sie setzt sich um des Zieles willen, der Erfüllung der Sehnsucht aller, mit dem, was jetzt ist, kritisch auseinander. Denn jetzt ist das Ziel noch nicht erreicht

✓ *Verpöpfung,  
Blöschung,  
Auferstehung d. Fleisches,  
kurzes Leben*

In den Augenblick, wo die Kritik verstummt oder zum Schweigen gebracht wird, ist der Weg aufgegeben und ein Rastplatz zum Ziel unfunktioniert.

Die Kritik selbst gehorcht aber auch den Gesetzen des Weges, d.h. den Gesetzen der Zeit. Sie darf sich nicht absolut setzen, und muß sich deswegen immer auch gegen sich selbst richten.

Wer seinen Standpunkt absolut setzt, etwa, daß er "in" abscheulicher Selbstherrlichkeit sein eigenes Ich als die inkarnierte Norm aller Orthodoxie betrachtet, (Lübac, in ~~seiner Betrachtung~~: die Kirche) sündigt gegen die Hoffnung.

Die Hoffnung führt also zur Relativierung des eigenen Weg- und Standpunktes (er ist ja nur etwas in Bezug auf das Ziel) zum Gespräch, zur Wegsuche.

Die Hoffnung, die dauernd bei sich und beim anderen mit dem nicht perfekten rechnet, realisiert sich in der Vorsicht. Sie sieht fragend voraus: wo geht das hin?

Zugleich gehört zu ihr die Umsicht, die darauf achtet, wie das Erhoffte mit den gegenwärtigen Bedürfnissen, meinen und des anderen, zusammengeht. Und die Nachsicht, die die Relativität, die Schwäche, das Nichtperfekte beim anderen und bei sich selbst aushält. Nur in Vor-sicht, Um-sicht, Nachsicht, bleibt sie unterwegs.

Der unerbittliche, der unnachsichtige Tadler, (der verurteilt und das Gespräch abbricht,) der Rigorist (der in seiner unerbittlichen Forderung das Gegen-

wärtige total ablehnt: mit dem ist nichts los),  
oder, der an sich selbst verzweifelt: aus mir wird nichts  
es hat ja doch keinen Zweck) beide sind ein zu  
stürmischer Liebhaber des Perfekten, des Vollendeten.  
Sie verleugnen die Hoffnung, sündigen gegen sie,  
indem sie in Anmaßung oder Verzweiflung das Ziel  
vorwegnehmen.

Insofern gehört zur Hoffnung die Beharrlichkeit, das  
Aushalten (auf ...), die Absage an die Ungeduld.  
Sie verzichtet auf das Richten, Aburteilen, auf  
ein vorschnelles Erreichen des Zieles.

Die Hoffnung, die so schwer faßbar ist, wird aktiviert  
in solcher Kritik, die der Geduld, des Duldens und der  
Beharrlichkeit nicht ermangelt.

In dieser kritischen, geduldigen Haltung nimmt die  
Hoffnung also das Bestehende auf.

Die Kritik setzt ja beim Bestehenden an.; es ist  
ihr also doch der Kritik wert.

Der Kritiker will die besten Möglichkeiten des  
Bestehenden, die schon vorliegen, wenn auch ~~sehen~~  
noch unentfaltet oder schon mißgestaltet, herausholen.

Insofern gehört zur Hoffnung die Dankbarkeit des An-  
nehmens